

Handbuch der Liturgik: Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, hg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber und Karl-Heinrich Bieritz, Leipzig (Evangelische Verlags-Anstalt) und Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) 1995, 1024 Seiten, Leinen, DM 138,-.

Die Veröffentlichung des vorliegenden Gemeinschaftswerks der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig und des Verlagshauses Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen hat eine bewegte Geschichte. Die Konzeption zu diesem Buch entstand bereits vor der politischen Wende 1989 und sollte u.a. dazu dienen, "Praktische Theologen und Theologinnen in West- und Ostdeutschland in gemeinsamer Arbeit an einem Projekt zu

verbinden..." (12). Dies traf sich mit der Absicht des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht, eine überarbeitete Neuauflage des schon lange vergriffenen "Lehrbuch(s) der Liturgik" von Rietschel/Graff herauszubringen. Schließlich ermöglichte eine Kooperation mit der Evangelischen Verlagsanstalt die Aufnahme des Werks in die bewährte Reihe der praktisch-theologischen Handbücher, deren Namen und äußere Gestaltung es nun weitgehend angenommen hat.

Die meisten der insgesamt 52 Autoren und Autorinnen haben sich in den vergangenen Jahren schon an anderer Stelle im Bereich der von ihnen behandelten Thematik wissenschaftlich einen Namen gemacht, so daß allein vom Autorenregister her davon ausgegangen werden kann, daß das Handbuch den gegenwärtigen Stand der liturgischen Diskussion wiedergibt.

Der Anspruch, den die Herausgeber an ihr Werk haben, ist hoch. Es soll zunächst Pfarrerinnen und Pfarrern helfen, "die nach Anregungen für ihre liturgische Praxis suchen, diese aber zugleich auch theologisch, anthropologisch, historisch begründen und reflektieren wollen" (13). Daneben hat es natürlich Lehrende und Studierende der Theologie im Blick, aber auch interessierte Mitarbeiter/innen und Gemeindeglieder, ja es soll sogar "dem Nichtchristen, der sich über das gottesdienstliche Handeln der christlichen Kirchen informieren will, als Lesebuch und Nachschlagewerk dienen" (ebd.). Für diese letzten Adressatenkreise wäre es allerdings gut gewesen, wenn ein theologisch-liturgisches Fremdwörterverzeichnis im Anhang beigegeben worden wäre. Das Handbuch ist in drei Hauptteile gegliedert. Zunächst geht es um die "Grundlagen des christlichen Gottesdienstes". Neben der Vorstellung der verschiedenen konfessionellen Gottesdienstverständnisse (orthodox, römisch-katholisch, lutherisch, reformiert, anglikanisch, ökumenische, freikirchlich und charismatisch) werden dazu exegetische, systematisch-theologische und anthropologische Grundlegungen geboten.

Der 2. Hauptteil befaßt sich mit der "Geschichte und Gestalt des Gottesdienstes". Nach Eucharistie, Predigtgottesdienst, Stundengebet und Taufe werden in diesem Teil die gottesdienstlichen Handlungen (Konfirmation, Buße und Beichte, Ordination, Trauung, Bestattung, Benediktionen und Krankensalbung) dargestellt und Überlegungen zu "raum-zeitlichen Sprachformen" (6) wie Kirchenjahr, Kirchenbau und Kirchenraum, gottesdienstliche Musik und Gebärden, Gewänder, Geräte u.a. formuliert.

In dem mit Abstand umfangreichsten 3. Hauptteil geht es um die Gestaltung des Gottesdienstes. Hier finden sich Beiträge, in denen der Gottesdienst in Beziehung gesetzt wird zu Begriffen wie Öffentlichkeit, Kultur, Frömmigkeit, Gemeindeaufbau, Religionspädagogik, Seelsorge, Evangelisation und Diakonie. Die Vorbereitung des Gottesdienstes wird in acht Einzelartikeln gründlich thematisiert. Im weiteren werden Zielgruppen-gottesdienste behandelt (Kindergottesdienst, Familiengottesdienst, Jugend- und Schulgottesdienst, Gottesdienst in geschlossenen Bereichen) und Sonderformen wie kirchenmusikalische und ökumenische Gottesdienste, Andachten, Gottesdienste in Groß- und Kleinstgemeinden u.a. vorgestellt. Die letzten Kapitel des Werks sind der Praxis der Kasualgottesdienste gewidmet, die im 2. Hauptteil schon geschichtlich und systematisch untersucht wurden. Ein etwa vierzigseitiger Anhang, in dem sich Abkürzungen, ein Namens- und ausführliches Sachregister und das Autorenverzeichnis befinden, vervollständigt das Handbuch der Liturgik.

In dieser Rezension kann natürlich nicht auf alle 59 Beiträge des umfangreichen Werks (1024 Seiten!) eingegangen werden. Deshalb stelle ich aus den verschiedenen

Hauptteilen exemplarisch vier Artikel kurz vor. Der methodistische Theologe *Geoffrey Wainwright* (Professor an der Duke University/USA) hat die "systematisch-theologische Grundlegung" des Gottesdienstes übernommen. Ausgehend von der trinitarischen Struktur des christlichen Gottesdienstes, die er aus dem apostolischen Zeugnis und dem der Kirchenväter ableitet, stellt er Überlegungen zum "Ort des Gottesdienstes im Heilsplan", zum Verhältnis von Wort und Sakrament und zum Zusammenspiel von Liturgie, Lehre und Leben an. Die Dimensionen der Schöpfung, Erlösung und Vollendung bestimmen dynamisch den Gottesdienst, der "die Heilsgeschichte durch Vorbereitung und Vorwegnahme auf ihre Vollendung hin vorantreibt" (83). Dabei kann der christliche Gottesdienst "nicht von christlichem Leben getrennt werden; das Ganze des Lebens ist rituell in der Liturgie zusammengefaßt, die ihrerseits die alltägliche Existenz durchstrahlen soll ... Gottesdienst verliert immer seine Wirkungskraft, wenn die Teilnehmer zu einem Verhalten zurückkehren, das dem entgegengesetzt ist, was sie bekannt haben." (91).

In Bezugnahme auf die humanwissenschaftliche Wende in der Praktischen Theologie in den letzten Jahrzehnten bemerkt Wainwright: "Diese (humanwissenschaftlichen, H.E.) Zugänge können erhellend sein, da Gottesdienst auch eine anthropologische Grundlage hat ... Aber der Anspruch des Gottesdienstes besteht genau darin, daß Theologie niemals auf Anthropologie reduziert werden kann. Theologische Reflexion über den christlichen Gottesdienst hat dementsprechend die Aufgabe wahrzunehmen, daß der Mensch immer in Beziehung zu Gott gesehen wird, zu dem Gott, dessen Herrlichkeit wächst, wenn seine menschlichen Geschöpfe, erlöst und erneuert, ihr Glück finden in ihm." (94). Insgesamt wirken die Ausführungen Wainwrights im Handbuch stringenter und überzeugender auf mich als etwa in seinem Artikel "Gottesdienst, IX. Systematisch-theologisch" in der TRE (Bd. 14, 1985. S. 85-93).

Eine Fülle von Ansätzen und wertvollen Hinweisen liefert die "anthropologische Grundlegung" von *Karl-Heinrich Bieritz*, in der er den christlichen Gottesdienst "unter den Bedingungen des Menschseins" (98) untersucht. In Anlehnung an die "Drei-Welten-Theorie" von Karl R. Popper teilt er seine Überlegungen in die geschöpfliche, kulturelle und personale Dimension des Gottesdienstes ein. Hier werden neben anderem die neueren Theorien zur Semiotik, die Sprechakt- und Symboltheorie behandelt. Allerdings ist vieles - vermutlich aus Platzgründen - nur sehr kurz dargestellt und gerät dadurch in die Gefahr, unverständlich zu werden, wenn man als Lesende/r nicht schon Vorkenntnisse in den betreffenden Wissenschaftsbereichen mitbringt.

Im zweiten, geschichtlich und systematisch orientierten Hauptteil greife ich den Beitrag von *Ulrich Kühn* zur Ordination (371-391) heraus. Nach neutestamentlichen Überlegungen zum Thema entfaltet Kühn das römisch-katholische und das lutherische Verständnis der Ordination. Daran schließt sich die Erörterung von Übereinstimmungen und Problemfeldern im ökumenischen Dialog an. Gemeinsam ist den Konfessionen die Einsicht, "daß es in der Kirche ein besonderes Amt gibt, das nicht einfach aus dem gemeinsamen Priestertum der Glaubenden ableitbar ist ... Gemeinsame Ansicht ist es auch in zunehmendem Maße, daß dieses Amt im Ansatz funktional, als Dienst und Auftrag zu verstehen ist..." (382). Kontrovers bleiben dagegen u.a. Fragen um die Ordination als Sakrament, um den sog. character indelebilis, also um ein unauslöschliches, unverlierbares Merkmal der Ordinierten, um das Amt des und die Weihe (Ordination) zum Bischof, worüber im ökumenischen Dialog weiter zu beraten ist.

Kühn schließt seinen Artikel mit systematisch-theologischen Thesen zur Ordination ab, die er als einen zeitgemäßen protestantischen Beitrag zum Thema verstanden wissen will. Sie betonen u.a. den Zusammenhang der "innere(n) Berufung des zu Ordinierenden" mit seiner "Auswahl durch Kirchenleitung und Gemeinde" (387). Die Ordinationshandlung sieht Kühn an ein kirchenleitendes Amt gebunden (Bischof, Propst, Superintendent), gleichzeitig wird von ihm aber die "Kontinuität in der Lehre" einer episkopalen Sukzession vorgezogen (ebd.). Die in der Ordination unter Handauflegung erbetene Geistesgabe wird als "Zurüstung und Beistand für die Ausübung des übertragenen Dienstes" verstanden, die keine "erhöhte persönliche Heiligkeit der ordinierten Person" bewirkt (388). Die Amtsübertragung in der Ordination erfolgt auf Lebenszeit und setzt "eine entsprechende Eignung für den Dienst (voraus), die durch eine Gemeinde beziehungsweise Personen kirchlichen Vertrauens zu bezeugen und von der Kirchenleitung zu bestätigen ist" (390).

Aus dem dritten Hauptteil soll exemplarisch der Beitrag von *Manfred Haustein* zum Bezugsfeld "Gottesdienst und Seelsorge" vorgestellt werden (637-645). Der Gottesdienst wird von ihm zu Recht als ein in der modernen auf die Einzel- und Gruppenseelsorge ausgerichteten Seelsorgebewegung vernachlässigter "Ort der cura animarum generalis" bezeichnet (637). Im Gottesdienst geschieht eine "regressive Recreatio", die nach heutigem psychologischen Erkenntnisstand nicht einfach negativ bewertet werden kann, wie es z.B. bei S. Freud geschah. Daneben geschieht heilsame Integration, es können Emotionen ausgedrückt und durch Gebete und Segensworte Annahme und Zuwendung symbolisiert werden. In einem letzten Abschnitt geht Haustein auf die seelsorgliche Wirkung der Predigt ein. Ihr Kern ist das Evangelium, die "zugesprochene bedingungslose Annahme sola gratia, die als eine übermächtige Bejahung (2. Kor 1,20) das zum Tode drängende Nein in uns entmachtet und den Grund neuer Selbstbejahung, Lebensbejahung und Daseinskraft legt" (645).

Daß das Handbuch bei allem ehrlichen Bemühen um die Berücksichtigung ökumenischer Fragestellungen insgesamt eine deutlich landeskirchliche Handschrift aufweist, werden freikirchliche Theolog(inn)en angesichts der akademisch-theologischen und kirchlichen Landschaft in der Bundesrepublik nicht kritisieren dürfen. Allerdings muß doch darauf hingewiesen werden, daß Wichtiges fehlt, wenn z.B. in den Beiträgen zum Kindergottesdienst die methodistische Tradition nur am Rande erwähnt wird (774) und beim Thema Evangelisation freikirchliche Positionen kaum im Blick zu sein scheinen. An einigen Stellen merkt man dem Gesamtwerk auch deutlich an, daß es zeitgleich mit der "Endphase" der Reform der Agende in der evangelischen Landeskirche entstanden ist. Weit mehr als 50 Verweise in ca. 22 verschiedenen Beiträgen auf die sog. "Erneuerte Agende" im Sachregister belegen dies schon quantitativ. Benutzer(innen) des Handbuchs aus anderen Konfessionen werden manche Bemerkungen und Anspielungen in diesem Zusammenhang wegen des mangelnden Hintergrundwissens nur schwer nachvollziehen können.

Trotz dieser Einschränkungen ist das Handbuch auch für den freikirchlichen Bereich wärmstens zu empfehlen, denn es bietet sowohl theoretisch-theologisch als auch praktisch interessierten Lesern und Leserinnen viele gute Einsichten und brauchbares Material und - was noch wichtiger ist - es vermittelt neue Freude und Motivation für die Gestaltung und Feier des Gottesdienstes.

Dozent Holger Eschmann, Bellinostr.35, 72764 Reutlingen